

Sendung am 28.12.2018, 12.05-14.00 Uhr, BR Klassik

Xaver Frühbeis

## **MITTAGSMUSIK - MIT SAHNE!**

### **Deutsche Schellackschlager: Eine Frau wird erst schön durch die Liebe**

Wenn eine "Frau von Ruf" schlüpfrige Lieder singt, dann ist der dahin. Wenn diese Frau eine weltberühmte Opernsängerin ist, dann mag sie da vielleicht noch rauskommen, aber wenn sich dann noch rausstellt, dass sie heimlich ein uneheliches Kind hat, dann füllen die Probleme, die ihr die Leute dadurch machen, einen ganzen Film. Unser Schellackschlager von heute, erst mal ganz ohne diese Dame.

#### *MUSIK:*

*Theo Mackeben: Eine Frau wird erst schön durch die Liebe*

*Die Metropol Vokalistin*

*Tanzorchester Eugen Wolff*

"Eine Frau wird erst schön durch die Liebe": die Metropol Vokalistin müssen es wissen. Der Komponist: Theo Mackeben, der Herr, der sich die schönen Worte zum Lied hat einfallen lassen, heißt Michael Gesell, allerdings hat es den in Wirklichkeit gar nicht gegeben. Hinter diesem Namen hat sich Dr. Otto Ernst Hesse versteckt, er war im Hauptberuf Feuilletonchef der "B.Z. am Mittag", und unter dem Pseudonym Michael Gesell hat er nebenher als Drehbuchautor und Liedtexter gearbeitet.

Der Film heißt "Heimat", in die Kinos gekommen: 1938, und hier singt den Schlager Zarah Leander. Was schön ist. Neben ihr spielt Heinrich George, was noch schöner ist, im Grunde reißen seine große Schauspielkunst und Zarah die Sache raus. Ansonsten ist das ein wirklich sehr zäher Film, mit einem altbackenen Stoff, der tatsächlich aus dem Jahr 1893 stammt. Sie haben da ein sehr gediegenes Theaterstück verfilmt, eines Mannes namens Hermann Sudermann. "Heimat" ist Sudermanns großer Erfolg gewesen, er hat darin die überkommene Moral einer alten Zeit gegeißelt, und man fragt sich, was die Herren von der Ufa geritten hat, dieses zähe Rührstück knapp fünfzig Jahre später auszugraben und einen Film draus zu machen.

Die Sache spielt vor dem ersten Weltkrieg. Zarah Leander hat als junges Mädchen ihre provinziell verschnarrte Heimatstadt verlassen, in Berlin hat sie - unehelich - ein Kind bekommen, danach hat sie ihren Namen geändert und Karriere als Opernsängerin gemacht. Und zwar so richtig die große Karriere. New York, Met und Co. Und jetzt kommt sie weltberühmt wieder zurück in ihre Heimatstadt, ins kleine mitteldeutsche Ilmingen. Man hat sie eingeladen, beim Musikfest aufzutreten. Allerdings hat keiner eine Ahnung, wer diese berühmte Sängerin ist, das stellt sich erst raus, als sie da ist. Und da erwachsen jetzt natürlich große und bewegende Fragen für alle Beteiligten, einschließlich der Zuschauer. Wird der Vater - Heinrich George - seine wiedergekehrte Tochter sehen wollen? Wird er ihr verzeihen? Was, wenn er von ihrem Kind erfährt? Welche Gefühle werden wohl wach werden in ihrer Brust, wenn sie in ihrem alten Elternhaus steht, und wenn sie ihre Schwester wieder sieht? Oder Paul Hörbiger, den gutmütigen Domkantor, der die ganzen Jahre über auf sie gewartet hat? Und - auch eine wichtige Frage: Darf eine Dame mit einer solchen "Vergangenheit" überhaupt Orpheus im Theater singen und Bach im Dom?

Damit Zarah Leander ihr schönes Liedchen singen kann im Film, gibt man ihr zu Ehren einen großen Festempfang, mit allen Honoratioren der Stadt. Die Herren sind sehr geschmeichelt, die Damen mokieren sich über ihr Dekolleté und Zarah überrascht sie alle mit diesem einen Song. Seine Hoheit, der Prinz von Ilmingen, gehört gottseidank schon zur jungen und modernen Generation, er hat Zarah vor Jahren in London gehört und ist jetzt einer ihrer größten Fans. Im Film ist er so frei und setzt sich selber an den Flügel unbegleitet Zarah bei ihrem Lied. Hier ist sie, ganz ohne Prinz, dafür mit Orchester.

*MUSIK:*

*Theo Mackeben: Eine Frau wird erst schön durch die Liebe  
Zarah Leander, Gesang  
Ufa-Tonfilmorchester, Theo Mackeben*

Zarah Leander, im Film "Heimat". 1938. Eine recht anachronistische Szene übrigens, mit diesem Walzer-Chanson einer weltberühmten Operndiva, mit 30er Jahre-Harmonien und Varieté-Text. Wo sie sonst in dem Film schön mit der Pferdekutsche vorfahren und wilhelminische Uniformen tragen. Aber: solche Schlager erwarten wir halt einfach, in einem Leander-Film. Bemerkenswerterweise ist das einzige Lied dieser Art, das sie zu singen hat in diesem Film, zu mehr haben die Drehbuchschreiber dem Herrn Mackeben die Gelegenheit nicht gegeben. Stattdessen erleben wir sie als Orpheus, auf der Opernbühne, und als Altus in der Matthäus-Passion. Man fragt sich, ob das Kinopublikum solche Sachen wirklich hören wollte, von Zarah.

Und man fragt sich aber auch, ob es eigentlich diesen Film wirklich sehen wollte. Was hat man den Leuten sagen wollen, als man anno 1938 so ein zähes Rührstück voller Hoffnung und Leid und fünfzig Jahre alter moralischer Bockigkeit ausgesucht hat. Wer denkt, der Film heißt "Heimat", also wird das wohl irgendeine "Blut und Boden" Thematik haben, der macht sich das zu einfach. Es ist ja ein Generationenkonflikt, der uns hier gezeigt wird. Der Film zeigt uns die Alten, und macht sich über sie lustig. Die Damen in Ilmingen sehen in so einer weitgereisten Frau mit Dekolleté eine "Person". Einer der alten Herren in Ilmingen wundert sich über "Musikfestspiele". "Wozu denn das?", sagt er. "Wer für unsere Heimat was tun will, der trete dem Kriegerverein bei." Das sind die Alten. Die junge Generation dagegen, in Ilmingen, die ist modern. Und weltläufig. Und lässt das Alte hinter sich. Und wenn man weiß, dass ja auch die Nationalsozialisten sich als die "Jungen" und die "Modernen" in ihrem Land verstanden haben, als der neue Geist, der durch das alte Deutschland weht, und die überkommenen Strukturen ausmistet und die alten Konventionen über Bord wirft, dann weiß man auch, mit wem man sich hier identifizieren soll.

An Zarah Leanders Seite im Film ist Leo Slezak, er spielt ihren musikalischen Mentor, und er sagt zu ihr, als sie nicht auftreten will vor lauter Leid und Verzweiflung, weil ihr Vater sie einfach nicht verstehen will, einen wichtigen Satz. "Was ist denn schon", sagt er, "unser kleines Leben gegen die Kunst?" Und jetzt ersetzen Sie hier mal das Wort "Kunst" durch das Wort "Volksgemeinschaft". Schon haben Sie die Unbedingtheit der nationalsozialistischen Ideologie. "Nimm dich kleines Licht nicht so wichtig gegenüber dem großen Ganzen". Das war eine interessante unterschwellige Botschaft, im Jahr 1938.

Und so sehen wir in einer eindrucksvollen Szene im Film, wie Zarah Leander trotz großem Leid und tiefer Verzweiflung im Theater auf der Bühne steht und ihre Pflicht tut und den Orpheus singt. "Wär, o wär ich nie geboren, weh dass ich auf Erden bin." Und die Tränen stehen ihr dabei im Gesicht.

*MUSIK:*

*Christoph Willibald Gluck: Ach, Ich habe sie verloren*

*Zarah Leander, Gesang*

*Orchester (Soundtrack)*

\* \* \*